

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. (Redakteur C. G. Schwesche.)

Nr. 37.

Halle, Mittwoch den 13. Februar  
Hierzu eine Beilage.

1839.

## Deutschland.

Berlin, d. 12. Febr. Se. Maj. der König haben dem  
Dorfrichter Seyffarth zu Dreizgen, Kreis Naumburg, das  
Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Kassel, d. 7. Febr. Am 2. Febr. wurde zu Meiningen  
von den Ärzten der Kurfürstin von Hessen der Apparat abge-  
nommen und die Konsolidation des Bruches als geschehen gefun-  
den. Die Frau Kurfürstin, deren übriges Befinden vollkom-  
men gut ist, wird nach einiger Zeit, wenn sich die Steifigkeit  
im Knie verloren hat, die ersten Gehversuche machen.

München, d. 9. Febr. In der Verlage der Cotta'schen  
Buchhandlung erscheint ein Werk vom Prof. Hofrath Thiersch:  
„Geschichte der neuesten Zeit,“ welches viel Aufsehen erregen  
dürfte; namentlich wird in einem Abschnitte die Kölner Frage  
ausführlich behandelt, wobei Görres nicht umgangen ist.  
Hofrath Thiersch ist als freisinniger Protestant bekannt, er wird  
daher stahlstarke Beweise gegen den Athanasius in die Schran-  
ken bringen.

## Rußland und Polen.

St. Petersburg, d. 2. Febr. Wie man mit Bestimm-  
theit vernimmt, haben Se. Majestät der Kaiser zum Nachfol-  
ger des Fürsten Lieven bei der Person des Thronfolgers den  
General-Adjutanten Grafen Orloff ernannt.

## Niederlande.

Amsterdam, d. 7. Febr. Das „Handelsblatt“ meldet  
in einem Artikel aus „Brüssel, d. 5. Febr.“ unter andern  
Folgendes: In dem Ministerium des Krieges und der auswärti-  
gen Angelegenheiten herrscht eine außerordentliche Thätigkeit.  
Man behauptet, daß der Marschall Gérard infognito im Pal-  
last zu Laeken angekommen sei und setzt sogar hinzu, daß der  
Herzog von Nemours ihn begleite. — In einer Nach-  
schrift zu diesem Artikel aus Brüssel heißt es: So eben vernimmt  
man, daß durch die Intervention und auf dringendes Verlan-  
gen des englischen und französischen Gesandten, die Gesand-  
ten von Oesterreich und Preußen ihre Abreise  
ausgesetzt haben und man in diesem Augenblicke in Unter-  
handlung ist, um die Rechte des Königs Leopold mit den  
Forderungen der beiden zuletzt genannten Gesandten in Einklang  
zu bringen. Man hofft, daß diese Sache sich nicht noch mehr  
verwickeln werde.

## Belgien.

Brüssel, d. 6. Febr. Die Geschäftsträger Preu-  
ßens und Oesterreichs, Graf Seckendorf und Graf  
Rechberg, sind wirklich von hier abgereist. (Die  
Nachener Zeitung vom 8. Febr. meldet die Ankunft jener Di-  
plomaten in dortiger Stadt.)

Im Observateur vom 5. d. liest man: General Skrzynecki  
war bei seiner Ankunft zu Brüssel, wohin ihm sein hoher Ruf von  
Ehre und Tapferkeit vorhergegangen war, der Gegenstand von  
Aufmerksamkeiten und Zuvorkommenheiten von Seite der Nota-  
bilitäten des Landes. Unter den Personen, welche dem polni-  
schen General die bereitwilligste Aufnahme zu Theil werden lie-  
ßen, bemerkte man den von nun an der Sache der Nationalun-  
abhängigkeit aufrichtig ergebenen Fürsten von Ligne. Die  
Gemahlin des Fürsten, die Tochter des Fürsten Lubomirski,  
gehört einer eben so ausgezeichneten als geschätzten Familie Po-  
lens an. Es konnte daher nicht fehlen, daß General Skrzynecki  
in diesem Hause unter dem doppelten Titel eines Landmannes  
und eines berühmten Militärs Aufnahme fand. Am Sonntage gab  
der Fürst ein Diner bei Gelegenheit der Aufnahme des Siegers von  
Sitrolenka in die Armee. Während des Diner wurde dem General  
Skrzynecki eilhaft eine Depesche von dringender und geheimer Art  
aus dem Palast überbracht. Der General kam den Befehlen des  
Königs nach und ließ durch diesen Zwischenfall die Gäste in gro-  
ßer Verlegenheit. Indeß erfuhr man bald die Gründe dieser Eile  
und dieses Geheimnisses. Ein Schritt war gleichzeitig durch die  
Chefs der Gesandtschaften von Oesterreich und Preußen gethan  
worden, der dahin zweckte, die unverzügliche Entfernung des  
polnischen Generals von der Armee und aus dem Lande zu ver-  
langen. Der Befehl war bestimmt: man stellte vor, daß der  
General vor seiner Ankunft Gefangener auf Ehrenwort war,  
und daß, wenn man seinen Aufenthalt in Belgien schützte, dies  
durch die beiden verbündeten Höfe nur als eine Theilnahme an  
der Entweichung des Generals und als eine feindselige Manife-  
station gegen Oesterreich, Preußen und Rußland betrachtet wer-  
den könnte. Der Ministerrath war versammelt. Der General  
wurde eingeführt: Die Freimüthigkeit seiner Sprache, womit  
er sich auf einen Ruf von Ehre und Rechtlichkeit, den seine Fein-  
de selbst nie zu bestreiten gewagt hatten, berief, zerstreuten bald

alle Zweifel des Konseils. Der berühmte Pole fand in dem König und den Ministern Stützen und Vertheidiger: er schien nach dieser Scene lebhaft ergriffen von dem edeln und hochherzigen Verfahren, deren Gegenstand er eben war. In Folge der Weigerung unserer Regierung, dem Gesuche der Kabinette von Wien und Berlin nachzukommen, haben die Diplomaten der beiden Höfe ihre Pässe verlangt, und sie sollen dieselben gestern erhalten haben. Die Abreise der beiden Diplomaten und ihres Gefolges sollte unverzüglich Statt haben.

In Bezug auf obigen Artikel des „Observateur“ sagt der Independent: „Die Gesandten Preußens und Oesterreichs haben nicht aus eigener Bewegung ihre Pässe verlangt, sondern in Folge förmlicher von ihren respektiven Kabinetten erhaltenen Befehle. Sind wir gut unterrichtet, so hatte der Fürst von Metternich, sobald er von der Entweichung Skrzyncki's und von dessen Absicht, Dienst in Belgien zu nehmen, Kenntniß erhielt, einen Courier nach Berlin abgehen lassen, um sich mit dem preussischen Kabinette zu verständigen und gemeinschaftlich mit ihm den Schritt zu thun, den er beabsichtigte und dessen Resultat wir jetzt kennen. Wir können hinzufügen, daß die Entweichung des Generals sehr schnell zu London bekannt wurde; denn während der Independent die erste Nachricht, welche der Messager davon mittheilte, läugnete (und man wird es uns erlauben zu sagen, daß dieses Läugnen sich vorzüglich auf die Vorhersehung der Verlegenheiten stützte, welche ein solches Ereigniß für Belgien schaffen könnte), kündigte Hr. Pozzo di Borgo einer Person, die bereit war, nach Brüssel zu kommen, an, daß sie den polnischen General dort finden würde.“

Der General Skrzyncki soll vor seiner geheimen Abreise von Prag an den Fürsten Metternich geschrieben haben, um ihm den nach Belgien erhaltenen Ruf, den er annehmen, mitzutheilen. Sogleich gingen von Wien nach Prag und Brüssel Befehle ab. In ersterer Stadt fand man Skrzyncki nicht mehr. Der Courier nach Brüssel nahm seinen Weg über Berlin und brachte von dort für den hiesigen preussischen Geschäftsträger mit den österreichischen gleichlautende Instruktionen mit; sie sollten nemlich ihre Pässe begehren, wenn man Skrzyncki nicht augenblicklich aus Belgien entferne.

Am 4. Febr. speiste General Skrzyncki bei dem Grafen de Merode mit dem Kriegsminister, dem Fürsten von Pigne und dem General d'Hane, Großstallmeister des Königs.

In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, der König habe, als die Botschafter drohten, ihre Pässe zu nehmen, wenn General Skrzyncki nicht verbannt werde, ihnen erwidert: die von ihnen repräsentirten Mächte hätten seine eigenen Reklamationen nicht hinlänglich berücksichtigt, um mit solcher Bereitwilligkeit die Ihrigen in Betracht nehmen zu können.

Die Emancipation theilt die Note mit, welche von der belgischen Regierung in Antwort auf die letzten Beschlüsse an die Londoner Konferenz erlassen worden wäre. Die Note enthält folgenden Ausgleichungsvorschlag: „Aus der Antwort der Hrn. Bevollmächtigten vom 23. Jan. auf die Note vom 14. Jan. geht hervor, daß sich die Rechte des deutschen Bundes der Erwägung des Vorschlags, dem Könige der Niederlande eine Summe Geldes als Entschädigung für gewisse Gebietstheile zu zahlen, widersetze. Da diese Erwägung das einzige, oder mindestens das Haupthinderniß der Zustimmung zu diesem Vorschlage gewesen zu sein scheint, und da es gestattet ist, zu vermuthen, daß in einer andern Hypothese der Vorschlag annehmbar geschienen haben würde, so macht die Regierung des Königs darauf aufmerksam, daß die Rechte des Bundes vor jedem Angriff durch eine Kombination geschützt werden können, die zum Resultate hätte, die fraglichen Gebiete außerhalb der Belgien verbürgten Neutralität zu stellen, eine Ausgleichung, die, hinsichtlich der

militärischen Beziehungen, diese Gebiete von dem übrigen Theile des Königreichs trennen und die Bildung eines besondern und lokalen Korps von 2 — 3000 Mann gestatten würde, die dazu bestimmt wären, das Bundeskontingent zu liefern, welches der Bund unter seinem Einflusse und seinen Befehlen haben würde. Der König der Belgier würde jedoch in keiner andern Beziehung an den deutschen Bund gebunden sein. Dieser gemischte Zustand würde den Bewohnern die bürgerlichen Beziehungen erhalten, die für sie seit Jahrhunderten bestanden und denen sogar die Verträge von 1815 durchaus kein Ende gemacht haben.“

Der Politique eifert gegen das „Journal des Flandres“, das Alle, die den Frieden wollen, mit Beachtung behandelt, denn für den Frieden sei der ganze Handel, die ganze Industrie, also alle Elemente der Existenz und Wohlfahrt Belgiens.

Der Eleateur de Namur sagt: Die Kammer muß um jeden Preis erklären, das Land sei untheilbar und die Minister sollen die bestrittenen Provinzen besetzen lassen. Darüber dürfe gar keine Erörterung stattfinden. Wenn die Regierung sich nicht ausdrücklich dazu verstände, um jeden Preis widerstehen zu wollen, so könne man gar nicht vorhersehen, was geschehen dürfte. Der „Politique“ macht auf diese Aufforderung zur Anarchie und Unordnung aufmerksam.

Der „Belge“ erklärt: Wenn Unordnungen entstünden, so sei er und der Nationalverein unschuldig daran. Jeder Tumult, ehe die Abtretung entschieden sei, würde den Feigen nur einen Vorwand geben, in Alles zu willigen, die Grenze zu entblößen, und Volk und Armee zu entzweien. Der Independent bemerkt dazu: Was heißt das? Sagt der Belge darin nicht, die Anarchie sei erlaubt, wenn die Regierung einen friedlichen Weg einschlägt?

Ein Geistlicher widerspricht jetzt in hiesigen Blättern dem Gerüchte, daß der Kardinal-Erzbischof von Mecheln an die Dekanate ein Rundschreiben erlassen habe, worin er den bevorstehenden Krieg für einen heiligen Kampf erklärt. Sr. Eminenz soll nichts der Art publizirt haben.

### Frankreich.

Strasburg, d. 2. Febr. Den schon früher von hier abgegangen und nach der belgischen Grenze bestimmten 3 Bataillon Artillerie ist gestern eine vierte gefolgt. Ebendahin marschiren von allen Seiten Frankreichs Truppen. Auch von hier gehen viele Freiwillige und Flüchtlinge nach Belgien, in der trügerischen Hoffnung, dort Lorbeeren zu eringen.

Seit länger, als einem Monat sind dem Gouverneur in Afrika, Marschall Balée, Eröffnungen gemacht worden, um ihn zu bewegen, eine Stelle im Kabinet vom 15. April anzunehmen. Vor einigen Tagen ist des Marschalls letzte und bestimmte Erklärung darüber eingetroffen. Sie lautet ganz entschieden verneinend.

### Großbritannien und Irland.

London, d. 2. Februar. Am 30. Januar ist in einer Versammlung des irländischen Vorläufer-Vereins zu Dublin auf D'Connells Antrag eine lange an das Parlament gerichtete Petition angenommen worden, in welcher für Irland vollkommene Gleichheit mit England in Hinsicht des Wahlrechts, der Municipal-Verfassung, der Parlaments-Vertretung, der Religions-Freiheit und überhaupt jedes Rechtes und Privilegiums gefordert wird.

London, d. 2. Februar. Im Coventgarden-Theater schien gestern, als Ihre Majestät daselbst einer Vorstellung von Bulwers Lady of Lyons beiwohnte, das sehr zahlreich versammelte Publikum durch den stürmischen Beifall, mit welchem es eine darin vorkommende ironische Aeußerung über eine Vermählung mit einem fremden Prinzen aufnahm, der Königin

kundgeben zu wollen, daß eine solche Verbindung von Seiten der jungen Königin in England nicht populair sein würde. Der ministerielle Globe hebt dies mit besonderem Nachdruck hervor.

Der irische Aufreger Hr. O'Connell hat am Mittwoch in einer Versammlung seiner Konstituenten sich über das Verfahren ausgesprochen, das er in Betreff mehrerer politischer Fragen beobachten wolle. Er werde, sagte er, für die Aufhebung der Korngesetze stimmen. Er mißbillige die Gewaltthatigkeiten, welche sich die Insurgenten in Kanada erlaubten, werde sich aber auch allen harten Maßregeln gegen dieselben widersetzen. Was Holland und Belgien betreffe, so werde er gegen das Ministerium stimmen und dafür, daß es dem Volke von Luxemburg und Limburg gestattet werde, sich eine Regierung zu wählen, die ihm gefalle. Die Morning Chronicle bemerkt hierzu: Glücklicherweise für den Frieden Europa's wird Hr. O'Connell Niemanden finden, der ihn bei einem Versuche unterstützen würde, der notwendig zu einem allgemeinen Kriege führen müßte. In Bezug auf das Ministerium sagte O'Connell: Ich werde aus demselben Grunde unterstützen, aus dem Pat seinen Hut in das zerbrochene Fenster steckte, nicht weil es Licht hereinläßt, sondern weil es den Wind abhält. Wenn das Ministerium den Lord Dymantowin nicht entferne, fügte er hinzu, so werde er einen Antrag deshalb machen. Mit den Anhängern der Volkspartei stimmte er in soweit überein, als er auch für das allgemeine Stimmrecht sei; dagegen wolle er nicht jährliche Parlamente. Zugleich zierte er noch an, daß er die nächste Session abwechselnd in Dublin und in London zubringen werde.

London, d. 5. Febr. Das Parlament ist heute von der Königin in Person eröffnet worden. In der Thronrede, welche keine besonders prägnante Stelle enthält, spricht die Monarchin die Hoffnung aus, daß den Vorschlägen der Konferenz, welche von dem Könige von Holland bereits angenommen worden, auch belgischer Seite werde beigetreten werden. — Der Korngesetze ist mit keiner Sylbe gedacht.

**Vermischtes.**

— Man meldet aus London, d. 2. Februar: An der Westküste von England hat an den beiden letzten Tagen wieder ein sehr heftiger Sturm gewüthet. Mehrere Schiffe wurden in der Nähe von Liverpool zerstört, und eines ging sammt der Mannschaft zu Grunde.

— Man meldet aus Niederösterreich (Sachsen), d. 6. Februar: Das anhaltende Schneien in den ersten Tagen dieses Monats hat die Wege in hiesiger Gegend sehr unsicher gemacht und durch das stürmische Wetter den Schnee oft zu 6 bis 7 Ellen hoch aufgeschüttet, so daß mit unthätlicher Mühe durch das Auswerfen des Schnees nur einigermaßen den Bewohnern der hohen Weinberge die Kommunikation hat hergestellt werden können. Beachtenswerth ist es, daß trotz dem dennoch die Fahrten des Dampfzuges fortgesetzt wurden, und die Lokomotiven in voller Thätigkeit waren; man bedient sich dabei bekanntlich einer besondern Maschine zum Schneeauswerfen, welche vor der Lokomotive anaebacht und durch einen Kondukteur geleitet wird. Bei dieser Einrichtung ist es nicht möglich, auch durch das anhaltendste Schneewetter der Frequenz des Dampfzuges ein Hinderniß in den Weg zu legen.

— Brüssel, d. 5. Febr. Auf der Eisenbahn nicht weit von Gent ist gestern Abend ein Betrunkener, der sich, ungeachtet der Verwarnungen des Aufsehers, auf die Schienen hinlegte, als der Dampfzug ankam, von dem letzteren zermalmt worden.

— Mailand, d. 1. Febr. Vorige Woche ereignete sich hier ein tragischer Fall. Eugenio Ronzi, seines Berufes ein

Graveur, stürzte sich mit seiner Geliebten Giobannina, Gattin eines hiesigen Bäckers, von der hohen Dach-Terrasse des Domes herab. Man sah, wie sich das Paar fest umschlang und so vereint den tödtlichen Sprung vollzog. Von den Zacken des Gothischen Baues im Herabfallen mehrfach verletzt, endeten die Unglücklichen ihr Leben fast noch im Momente des Sturzes. Verbrecherische Leidenschaft, welche die 19jährige Gattin und die Mutter von zwei Kindern an den im nämlichen Hause wohnenden Ronzi fesselte, brachte die beiden Liebenden zu dem verzweifelungsvollen Entschlusse, sich in Gemeinschaft das Leben zu nehmen. Die Nachricht des schaudervollen Ereignisses warf den Gatten auf das Krankenlager und brachte ihn dem Tode nahe.

— Die Kammerauflösung in Paris und der Wiedereintritt der Minister hat, wie gewöhnlich, dem Witze der Pariser Gelegenheit gegeben, denselben auf Kosten der Regierung zu üben, und selbst die ernsthaftesten Blätter scheuen sich nicht, diese Caulembourgs und Wortspiele zu veröffentlichen. Wir theilen einige derselben mit: „Unterliegen, wenn man die Majorität besitzt, heißt einem Menschen gleichen, welcher Stockprügel empfängt, indem er einen Degen in der Hand hat. — Es scheint, das Kabinets des 15. April habe seine Entlassung nicht gegeben, sondern bloß geliehen. — Eine Kammer zerstören, äußerte ein als Witzbold bekannter angesehenener Mann, um nicht ein Kabinet verändern zu müssen, verrieth einen ungeschickten Baumeister. — Einige Freunde des Kabinetts des 15. April erklärten, daß dieses Ministerium alle seine Pflichten erfüllt habe. Also hätte es, wenn es bei den Geschäften blieb, jetzt nur Fehler zu begehen.“

— Am 25. Jan. starb in Martenwerder ein Veteran aus dem siebenjährigen Kriege. Er hieß Janusch, war im J. 1743 geboren und erreichte also, ungeachtet mancher Entbehrungen, das hohe Lebensalter von 96 Jahren.

— Unweit London hielt ein Straßenräuber einem Herrn eine aufgezogene Pistole durch das Fenster seines Kutschenschlages und sagte: „Mylord, hier ist ein gutes Gewehr, es ist unter Brüdern hundert Pfund werth; ich rathe Ihnen, es zu kaufen.“ Der Herr verstand den Sinn dieser Worte, gab ihm die verlangte Summe, und der Räuber stellte ihm das Gewehr zu. Die erste Bewegung, die der Herr machte, war, daß er auf den Hauser anlegte; doch dieser sagte ganz gelassen: „Bemühen Sie sich nicht, es ist nicht geladen.“

**Fonds- und Geld-Cours.**

Berlin, d. 11. Februar 1839	No. an	Pr. Cour.		No. an	Pr. Cour.	
		Pr.	S.		Pr.	S.
St. = Schuldsch.	4	103 1/2	102 1/2	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	101 1/2
Pr. Engl. Obl.	30	102 1/2	101 1/2	Rur = u. Nm. do.	3 1/2	102 1/2
Pr. = Sch. d. Seeb.	—	70 1/2	69 1/2	Schlesische do.	4	103 1/2
Rm. Obl. m. l. C.	4	10 1/2	101 1/2	rückf. G. d. Km.	4	93
Nm. Int. Sch. do	4	—	101 1/2	do. do. d. Km.	—	93
do. Schuldversch.	3 1/2	100 1/2	99 1/2	Zinsch. d. Nm.	—	93
Berl. Stadt = Obl.	4	103 1/2	102 1/2	do. do. d. Km.	—	93
Königsb. do.	4	—	—	Gold al marco.	—	215 1/2
Elbing. do.	4 1/2	—	—	Neue Duk.	—	18
Danz. do in Th.	—	48	—	Friedrichsd'or	—	13 1/2
Westpr. Pfandbr.	3 1/2	101 1/2	100 1/2	And. Goldmünz.	—	—
Gr. = Hs. Pof. do.	4	105 1/2	—	gen à 5 Thlr.	—	12 1/2
Disp. Pfandbr. do.	3 1/2	101 1/2	100 1/2	Distonto	—	4

**Getreidepreise.**

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Geld.  
 Magdeburg, den 9. Februar (Nach Wispeln.)  
 Weizen 53 — 64 1/2 hl. Gerste 38 — 39 1/2 hl.  
 Roggen 46 — 49 „ Hafer 25 — 27 „  
 Wasserstand der Elbe bei Magdeburg  
 am 10. Februar: Nr. 3 und 3 Zoll.



## Familien-Nachrichten.

### Todesanzeige.

In Folge einer erlittenen Quetschung starb am 4. d. M. in Teuditz unser innig geliebter ältester Sohn, Bruder und Entel, Carl Scheuffler, nach 12tägigen, schweren Leiden, in einem Alter von 23 Jahren. Tief empfinden wir diesen unersehblichen Verlust, und nur die vielfach uns bewiesene Theilnahme, für die wir hierdurch öffentlich und herzlich danken, vermag Linderung in unsere tief verwunderten Herzen zu träufeln, so wie die selige Hoffnung unsrer trauernden Seelen aufrecht hält, den Entschlafenen einst im Glanze der Verklärung, in den Gefilden der Ewigkeit wieder zu finden.

Teuditz, d. 7. Februar 1839.

Die trauernden Eltern, Großvater und Geschwister.

### Nachruf

an meinen frühvollendeten Freund  
**Carl Scheuffler,**  
von  
O. R.

Freund! so bist Du wirklich schon geschieden Aus des Lebens großer Wirklichkeit! Gingst so früh schon heim zum stillen Frieden Den das Grab mit ernstem Gruße beut! — Nun, so ruh denn sanft im Leichenmoose, Und beweint im kühlen Erdenmoose.

Jenseit, wo die heil'gen Palmen wehen Die kein Sturm der Endlichkeit versehrt, Werden wir dereinst uns wiedersehen Mit dem Glanz der Ewigkeit verklärt, Und der Freundschaft treugeschloss'ne Bande, Löset dann nichts mehr im Sternenlande.

### Nachruf

an unsern frühentschlafenen Freund  
**Carl Scheuffler.**

Ruh' in Frieden! Du, den von den Seinen Ach! zu früh der Wind des Todes rief; Unsre Freundschaft muß die Thränen weinen, Denn die wunden Herzen trauern tief; Doch die Hoffnung soll der Brust nicht schwinden,

Daß wir Dich einst droben wiederfinden.  
A. B. — L. E. — W. O. — G. B.

## Bekanntmachungen.

### Ackerverkauf.

Wir beabsichtigen, die uns zugehörigen Feldgrundstücke auf

den 18. Februar c.

Vormittags 9 Uhr auf dem Rathskeller hier, hieselbst meistbietend zu verkaufen und laden Kauflustige hierzu ein.

Wettin, den 9. Februar 1839.

Der Oekonom Wilh. Becker und Frau.

Mein auf dem Steinwege sub No. 1703. belegenen großen Garten nebst Wohngebäuden bin ich Willens Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen; zur Anzahlung sind bloß 1000 Thlr. erforderlich.

Walther.

### Freiguts-Verkauf.

Ein ganz schön gelegenes Freigut mit vorzüglich gut gebauten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 250 Magdeburger Morgen, unterm Pflug getriebenes Feld (wovon die Hälfte Raps, und die zweite Hälfte Rog. eboden ist), 20 Morgen zweischürige Wiesen, 30 Morgen Holz- und Schaafweiden, 6 Morgen Obst- und Gemüsegarten u. s. w., nebst zwei kleinen Drescher-Häusern, welche jährlich 20 Thlr. Miete einbringen und zum Gute gehören, soll mit sämmtlichem Inventarium an 6 Pferden, 18 Stück Rindvieh, 150 Stück Schaafe, Schweine und Federvieh u. s. w., alles Schiff und Geschirr, überhaupt wie es steht und liegt, um den festen Preis von 10500 Thlr. mit der Hälfte Anzahlung (Familien-Verhältnisse halber) schnell verkauft werden.

Mehreres durch das Landwirthschaftliche Commissions-Bureau von Fr. Herrmann, große Ulrichsstraße Nr. 57, in Halle a. d. S.

Hundert Centner reines Heu zum Schaf-futter ist zu verkaufen bei dem Heegereier Menzel in Burgliebenau bei Merseburg.

200 Thlr. Leichenkassengelder der ersten Schuhmacherkasse liegen gegen hypothekarische Sicherheit zum Ausleihen bereit, welches nicht so leicht der Kündigung unterworfen ist. No. 157, Stadtfleischergasse.

Mein Haus auf der Bruno's-Warte mit 7 Stuben, wobei Hofraum, Garten und Pumpe, welches 92 Thlr. Miete trägt, bin ich Willens für 1050 Thlr. baldigst zu verkaufen. Stengel, Maurermeister.

In meinem Nebenhanse ist die Bell-Stage mit 3 Stuben, 3 Kammern und Erker, alles tapezirt, an einzelne Herren zu vermieten. Stengel, Maurermeister.

Ein Lehrbursche kann sogleich oder zu Ostern, aus der Stadt oder vom Lande, in die Lehre treten beim Schmiedemstr. Diecksch, große Ulrichsstraße No. 7.

Sonnabend den 16. Februar c. giebt das Bergsängerchor von Löbbjün ein Vocal- und Instrumental-Concert. Zugleich habe ich in meinem Locale einen darauf folgenden Ball und ein Wurst- und Pfannkuchenfest veranstaltet. Anfang 6 Uhr. Es bittet um gefälligst zahlreichen Besuch

G. E. Bieler in Trotha.

Ein Uhrmacher-Gehülfe kann sogleich in Condition treten beim Uhrmacher Netze in Eönnern.

Heute Mittwoch den 13. Februar Pfannkuchenfest, auch ist der Saal geheizt; um gütigen Zuspruch bittet

Rühne auf der Walle.

### Aufforderung.

Es wird zu Ostern d. J. ein unverheiratheter Bedienter gesucht, welcher in herrschaftlichen Häusern gedient und vorzüglich gute Zeugnisse aufzuweisen haben muß.

Meldungen werden angenommen von dem Barbier Leitholdt zu Merseburg, auf dem Neumarkt No. 61.

In allen Buchhandlungen (Halle bei C. A. Schwetschke und Sohn) ist zu haben:

Die Zeitpacht größerer Landgüter. Für alle bei Pachtgeschäften Vertheilte, von F. Sudens, H. S. Coburg-Gotha'schen Oekonomie-Rathe. gr. 8. Magdeburg, W. Heinrichshofen. Preis 25 Sgr.

Ein Mann, der 27 Jahre hindurch selbst Zeitpachter war, und während dieser Zeit als Pachtunterhändler, Taxator, Uebergab-Assistent, Pächtern und Verpächtern vielfältig mit Erfolg Verstand leistete, übergiebt hier allen bei Pachtgeschäften Vertheiligten einen wo möglich vollständigen Unterricht, in dem sie sich bei vorkommenden Fällen Rathes erholen können. Es darf wohl angenommen werden, daß ein solches Buch erwünscht sein, und daß es ihm an Käusern nicht fehlen werde.

An der Glauchaischen Kirche No. 2017. ist ein Laden, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Bodenraum u. s. w. sofort, oder von Ostern d. J. an, zu vermieten.

Am Dienstag den 19. Februar cr., Vormittags 9 Uhr, soll auf dem Rittergute Siegelsdorf eine Quantität zum Nachlasse des verstorbenen Hrn. Präsidenten von Sebeck gehörenden Sachen, als: Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, Porzellan- und Glasgeschirre, circa fünf aufgemachte, sehr schön erhaltene Betten mit Matratzen, auch einige Uhren, Pferde-Geschirre und Reit-Sattel, so wie eine Partie auf Flaschen gezogene Weine, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Siegelsdorf, im Febr. 1839.

Einem Oekonomie-Lehrling weist eine Stelle nach Zwanziger in Halle.

Spazier- und Reisesuhren sind täglich zu haben zu billigen Preisen, im Ganthe zur goldenen Rose, Mannische Straße No. 539.

Neue holländische Heringe, etwas Ausgezeichnetes, sind wieder in frischer Zusendung angekommen, so wie alle anderen Sorten Heringe, beim Heringshändler Volke.

Beilage

**Das Jubeljahr 1840  
in der Preussischen Monarchie.**

Eine historische Erinnerung

von J. D. E. Preuß,

(Aus dem in Berlin erscheinenden „Gesellschafter“ 1839. Nr. 15—17.)

— Unser theures Vaterland, das ruhmgekrönte Preußen, wird dormalen in seinen historischen Erinnerungen auf ein seltenes, herrliches Jubeljahr hingewiesen: denn der Thron, die Kirche und die Justiz, das Heer und die Provinz Schlessen, Kunst und Wissenschaft, die Buchdruckerkunst und die Freimaurerlogen, auch die zweite Berliner Zeitung feiern 1840 ein gemeinsames Freudenfest, zu welchem längst schon allerlei artistische und literarische Vorbereitungen im Werke sind.

Die Thronjubelfeier steht obenan und umfaßt Alles. Churfürst Friedrich der Zweite, der Hochherzige, vom Volke Eisenzahn genannt, der, wie sein Vater den Feudal-Adel gebändigte hatte, die städtischen Kommunen zähmte, der in aller Art ein hehrer Fürst gewesen und sein plastisches und sein parteiloses biographisches Monument verdient, wie einer, ist 1440 am Tage Matthäus des Evangelisten (den 21. September) auf den Thron gestiegen; — Churfürst Friedrich Wilhelm kam 1640 den 21. November alten Stils zur Regierung<sup>1)</sup>: er heißt der große Churfürst, er steht im schönsten Denkmal für unsterbliche Verdienste auf der langen Brücke von Berlin: denn, er hat das Heer neu gegründet, die Finanzen durchaus neu geordnet, Kunst, Wissenschaft und Kirche wohl gehegt, in Zucht und Sitte selbst als Beispiel vorgeleuchtet und hatte, als er starb, durch staunenswerthe Siege, in welchen seine eigene Feldherrngröße ewig strahlen wird, die Unabhängigkeit des Staats errungen, auch die Königskrone wohl verdient, wenn gleich noch selber nicht sich angeeignet. Daß er die öffentliche Bibliothek in Berlin gegründet, daß er, ein großer Freund der Muse, die den Thatenruf verkündet, den berühmten Pufendorf aus Schweden eingeladen, die Brandenburgische Geschichte zu beschreiben, darf nicht übersehen werden: Churbrandenburg war durch Friedrich Wilhelm ein historischer Staat geworden und auf ein moralisches Fundament gebaut.

Durch eine besondere Gunst des Himmels kam in dem großen Könige nach hundert Jahren, 1740 den 31. Mai, der Mann zur Herrschaft, welcher, „der Preußen Friederich“<sup>2)</sup>, das Gebäude vollendete und mit den glänzendsten und dauerndsten Ehren aller Art weihete. Von nun an ist Preußen ein welthistorischer Staat, dessen politisches und kulturhistorisches Dasein von unberechenbarem Einfluß werden mußte. — Und doch, wie ist nach wieder hundert Jahren die organische Gesetzgebung dieser unsrer Monarchie eine so durch und durch andere! Hatten fünfzehn Hohenzollersche Regenten in vierhundert Jahren alle innere und äußere Hemmnisse von sich weggeworfen, um in fortschreitender Entwicklung ihres Waltens zur freien Regsamkeit des Willens zu gelangen: so gab der Erbe aller dieser Vorarbeiten seit dem 9.

1) S. die kleinere von den beiden Medaillen, welche Friedrich III. auf den Tod seines Vaters hat prägen lassen (bei Seyler S. 306). Danach ist der 20. November bei Pufendorf, Buch 1. S. 3. unrichtig.

2) Friedrich nannte sich gleich auf den Hulbigungsmedaillen, auf den Dukaten und Thalerstücken, die er nach seinem Regierungs-Antritt prägen ließ, nicht mehr Rex Borussiae, sondern Fredericus Borussiae Rex.

Oktober 1807 die, nun überflüssige Vormundschaftung des Gewerbes auf, schuf einen freien Bauernstand, ein Heer aus Landkindern und fand selbst in bedrängten Tagen Mittel, für die geistige Erziehung seines Volkes mehr zu thun, als seine großen Ahnen in den Nesten der Feudalität im Zwange des Merkantil-Systems, in dem Nest von mittelalterlicher Vormundschaft für alle Stände, aufzubringen möglich hielten.

So werden wir das große Thronjubelfest mit seltenen Empfindungen feiern und alle Welt mit uns, theils aus Mitgefühl für solche Feier, theils weil von dem Throne manche Schöpfungen das Leben haben, die ebenfalls das hundertjährige Gedächtniß feiern: zunächst die Kirche.

Churfürst Joachim der Zweite fand bei seiner Thronbesteigung überall im Lande die Reformation beliebt: die alte Kirche war erstorben; doch erwartete das Volk die Erfüllung seiner Wünsche von dem Fürsten, dessen Mutter Elisabeth, aus ihrem Vaterlande Dänemark, die Glaubensreinigung im Herzen mit ins Brandenburgische gebracht: Markgraf Johannes der Weise von der Neumark, ihr jüngerer Sohn und seine treffliche Gemahlin Katharina von Braunschweig, hatten sich schon 1537 auf das entschiedenste der neuen Lehre zugewandt; ihr älterer Sohn, der Churfürst, nahm in ihrem Wittwensitze Spandow<sup>3)</sup> am Tage aller Heiligen (den 1. November 1539), aus den Händen des Bischofs von Brandenburg, Matthias von Jagow, zum ersten Male das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt<sup>4)</sup>; den Tag darauf that der Magistrat der Residenz Berlin im Dom mit allem Volk dasselbe. So waren Hof und Volk, der Zeit gemäß, auf neuer, folgenreichster Geistesbahn, und die Kirchenordnung, durch welche die Glaubenssachen im Jahre 1540 ihre lautere Gestalt empfangen<sup>5)</sup>, war das erste bekannte Werk aus der Presse des Buchdruckers Hans Weiß, welchen der Churfürst unlängst, als den ersten Typographen in Berlin, von Wittenberg berufen und Dienstags nach Jubiläe 1540 mit einem allgemeinen Privilegium begnadigt hatte.<sup>6)</sup>

So feiert Luthers Werk und die Berliner Buchdruckerei mit Gutenberg's Erfindung, auf deren Fittigen die 95 Theses alle Welt durchflogen, ein sinnreiches Neben-Jubiläum zu dem Fürstenteste.

Derselbe Churfürst Joachim der Zweite erließ auf öffentlichem Landtage, Montags nach Lätare 1540, die Reformation des Kammergerichts in Berlin, durch welche er die Verzögerung der Rechtsstreitigkeiten, aber auch andere Mißbräuche abstellte und

3) Nicht in Cöln an der Spree, wie auf des Kanzlers Pruckmann Zeugniß erzählt wird. Büsching „Magazin für die neue Historie und Geographie.“ Halle, 1778. 4. Th. 12. S. 540.

4) Schmidt Brandenburgische Kirchen- und Reformations-Historie. S. 184; (Dilshmann) Diplomatische Geschichte von Spandow. S. 20. Joachim's (zweite) Gemahlin, die Churfürstin Hedwig, Tochter König Sigismunds von Polen, mit der er sich 1535 vermählt hatte, blieb dem Papstthum eifrigst zugethan, wie man auch aus dem Reise-Bericht des Cardinals Commendon ersieht, der 1561 in Berlin war; f. Raynaldi Annales ecclesiastici. Lucae, 1756. Fol. T. 15. p. 140—142 (ad an. 1561. Nr. 34) Der Churprinz Johann George, von der ersten Gemahlin, Magdalena, Georg's bei Wärtigen von Sachsen Tochter, den 11. September 1525 geboren, wurde natürlich in der lutherischen Kirche erzogen.

5) Kirchen-Ordnung im Churfürstenthum der Marken zu Brandenburg, wie man sich beide mit der Leer und Ceremonien halten so. Gedruckt zu Berlin im Jahr MDXL. — (Die Ausgabe dieser Kirchenordnung v. J. 1542 findet sich in der, von dem sel. Herrn Pölkau in Berlin hinterlassenen kostbaren Bücher- und Musikalien-Manuscripten-Sammlung.)

6) Dr. Friedlaender, Beiträge zur Buchdruckergeschichte Berlins. Berlin, 1834. 8.

eine bessere Prozedurordnung einführt.<sup>7)</sup> Dies war das zweite topographische Werk aus Hans Weisens Officin.

An Reformation, und Druckerpresse und Rechtsordnung reißen sich die Wissenschaft und Kunst, welche mit dem großen Könige aufs Neue den gebührenden Rang einnehmen. Die Akademie wurde wiederhergestellt und, weil es an einem schicklichen Gebäude fehlte, so hielt sie in des Königs Schlosse ihre Sitzung, wo auch Mauvertuis, ihr nachheriger Präsident, gastlich aufgenommen wurde: Friedrich aber ward dem Namen, wie der That nach, ihr Protektor. Eben so lebten die Künste wieder auf: denn, am Graun's Oratorium zu König Friedrich Wilhelm's des Ersten Leichenseier (den 22. Juni 1740) auszuführen, mußten die Sänger (Amarevoli, Monticelli und Annibali) noch aus Dresden entlehnt werden<sup>8)</sup>: aber, der in Rheinsberg bis zur Meisterschaft getriebene musikalische Eifer machte, daß mit dem Schloßbau in Charlottenburg! und mit dem Grundstein zu dem Opernhause in Berlin für die Kultur des Schönen eine neue Zeit begann.<sup>9)</sup>

Doch wäre Preußen, ohne sein Heldenheer, durch Kunst und Wissenschaft allein das nicht geworden, was es ist; darum mögen Kunst und Wissenschaft in ihren Jubiläen zur Verherrlichung der Armee-Feste, dankbar thätig werden. Friedrich Wilhelm schuf, von 1640 an, den ganzen Waffenstaat für seine großen Zwecke um und machte bald den Namen seiner Brandenburger glänzend und durch den Glanz der Siege seinen Staat geehrt und mächtig. Sein Sohn und Enkel übten sein Beginnen weiter, und die Preussische Armee, 83,468 Mann<sup>10)</sup>, war, als König Friedrich Wilhelm der Erste starb, angesehen und wacker. Aber, dies erste Jubeljahr erscheint auf's Neue epochemachend: Schlesien wird Preussisch, und indem wir diese schöne Landschaft sich schon jetzt zum Jubel dieser wichtigen Begebenheit anschicken sehen, sieht das ganze Heer auf die zweihundert Jahre seines ruhmgekrönten Dienstes selbstbewußt und in gerechtem Stolz zurück. Das erste Infanterie-Regiment, welches den 3. August 1819 sein zweihundertjähriges Stiftungsfest gefeiert hat, und dessen beide Grenadier-Compagnien sich bei dem Kaiser Alexander Grenadier-Regiment befinden, hat von der dreitägigen Schlacht bei Warschau an die ganze Geschichte unserer Infanterie durchgelebt, so wie das gegenwärtige erste Kürassier-Regiment, gleich nach seinem Entstehen im Jahre 1674, als Leibdragoner-Regiment, bei Zehrbellin sich glänzend ausgezeichnet hat.

Dürfen diese beiden Regimenter die Zeit des großen Churfürsten auf das Würdigste vertreten, so findet des großen Königs Zeit in dem ersten Regiment der Armee, dem Regiment Garde du Corps, und in den Jägern ihre ebenbürtigen Repräsentanten. Der 16. November 1740 ist der Stiftungstag der Garde du Corps als einer Eskadron von überhaupt 178 Köpfen; Potsdam war ihre Garnison, Rittmeister Otto v. Blumenthal ihr erster Commandeur; den 31. Oktober 1756 ward sie auf drei Eskadrons, im Ganzen 600 Mann gebracht; bei Zorndorf that sie unter dem Rittmeister v. Wacknitz Unsterbliches; den 17. Juli 1798 ward sie zu einem Regiment erhoben, welches zum Jubelfeste seine schriftliche Ge-

schichte bekommen wird, wie die Jäger sie schon haben, die in ihrem Entstehen beim Ausbruche des ersten Schlesienschen Krieges, 60 Mann stark, ursprünglich zu Wegweisern, Kolonnenführern (Sukden), zur Bedeckung der Reconnoissirungen und der damals häufigern Terrain-Aufnahmen der Ingenieur-Geographen dienten, bald nach dem Berliner Frieden aber bis auf 300 Mann in zwei Compagnien, aus gelehrten Jägern und Förstersöhnen vermehrt wurden.<sup>11)</sup> Der erste Commandeur dieser Jäger ist der Major Chevalier de Ehasot gewesen; ihre erste Garnison war Charlottenburg.

Ueber die anderweitige ansehnliche Vermehrung der Armee im Jahre 1740 wird die Spezialgeschichte Auskunft geben: die, so bedeutend erhöhte Waffenmacht, so wie die Stiftung des Ordens pour le mérite<sup>12)</sup> sprach es deutlich aus, daß König Friedrich die Armee zu großen Thaten führen würde, wie die Abschaffung der Folter am 3. Juni 1740<sup>13)</sup>, wie die gleichzeitig an den Tag gelegte Toleranz in Kirchensachen<sup>14)</sup>, und die, auf seinen Anlaß, von dem Buchhändler Haude den 30. Juni 1740 zuerst ausgegebene zweite Zeitung in Berlin, mit dem gekrönten Adler und dem Wahlspruch: „Wahrheit und Freiheit“ — zu seiner Beförderung der Wissenschaften und Kunst wohlgefällig stimmten.

Und wenn diese Stiftungen und Ordnungen mehr das Allgemeine angehn, so dürfen wir doch auch einer Stiftung der Humanität nicht vergessen, welche in gewisser Art doch auch vom Throne ausgegangen und durch ihren gegenwärtigen Umfang sehr bedeutend ist: das Entstehen der Freimaurerlogen. Friedrich selbst hatte sich in Braunschweig heimlich, schon als Kronprinz, in den Orden aufnehmen lassen: als er zur Regierung kam, bekannte er sich sogleich öffentlich mit seiner Hofloge für die Maurerei<sup>15)</sup>, und den 13. September 1740 trat in Berlin (Brüderstraße Nr. 39) die erste Loge von Privatpersonen als „Loge zu den drei Weltkugeln“ auf. Zu dieser und zu den späterhin, 1752 und 1774, entstandenen beiden Logen (Royal York zur Freundschaft und Große Landesloge von Deutschland) bekennen sich nicht nur sämtliche Logen des ganzen Vaterlandes Preußen, sondern auch viele Logen aus den andern Deutschen Staaten, mit mehr als 5000 Mitgliedern aus allen gebildeten Ständen, wovon über 1500 allein in Berlin leben.

Soviel, um auf ein so seltenes Jubeljahr vorläufig aufmerksam zu machen. Es ist gewiß, daß ein solches Fest, mit seinem Rückblick auf die Vergangenheit und mit seiner Aussicht in die Zukunft, den allgemeinsten Antheil finden und den dauerndsten moralischen Einfluß bringen muß.

Die Gegenwart ist der Vorzeit werth, und opfert ihr den schuldigen Ehrensold mit Würden, wenn sie fortstrebend an dem Glück der kommenden Geschlechter baut, die ihre Staaten erben und in immer neuem, frischem Geiste mehren sollen.

Berlin, den 24. Januar 1839.

Preuß.

7) Reformation Churfürstlicher gnaden zu Brandenburg Cammergerichts zu Cöln an der Spree. Gedruckt zu Berlin im Jahr MDXL.  
8) Bielfeld Lettres familiares. A la Haye, 1763. T. 1. pag. 128.  
9) Prinz Heinrich legte den 5. September 1741 den Grundstein zum Opernhause; den 13. Dec. 1741 ward, auf dem kleinen Schloßtheater, Graun's Oper, „Kobelinde die Lombardenkönigin“, die erste Oper in Berlin, gegeben; die zweite, „Cleopatra und Cäsar“ von Graun, ward den 7. Dec. 1742 schon im Opernhause selbst aufgeführt. S. Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. 1742, den 8. Dec. Nr. 147.  
10) Dabei sind 1116 Mann Unterstab mitgezählt.

11) Major Sumtau: Die Jäger und Schützen des Preussischen Heeres. Berlin, 1834. Th. 4. S. 18.  
12) Da über den Orden pour le mérite kein Stiftungs-Patent erlassen worden, so kann der 23. Juni 1740 als Stiftungstag gelten, unter welchem Datum die (Rüdigersche) Berlinische Privilegirte Zeitung die erste Verleihung an den Obersten und General-Adjutanten (Grafen) v. Hake bekannt machte.  
13) Die Rabinersordre vom 3. Juni 1740 findet man in Behmeri Novum jus controversum. Lemgoviae, T. 2. p. 478.  
14) Preuß, Leben König Friedrichs des Großen. Bd. 1. S. 138.  
15) Correspondance de Frédéric avec le Comte Algarotti. Berlin, 1837. p. 16.

